

6 KATALOG

Thomas Hoppe

EINFÜHRUNG

Unter den zahlreichen Beigaben des Prunkgrabes von Hochdorf ist ein Objekt von ganz besonderer Bedeutung: Das große Bronzesofa, das dem Bestatteten als Totenliege diente. Die sogenannte Kline ist bislang einzigartig und ohne Parallele.¹ Das 2,75 m lange Prunkmöbel stand an der Westwand der Grabkammer und ist aus sechs Bronzeblechbahnen zusammengenietet, von denen drei die Sitzfläche und drei die Rückenlehne mit ihren ausschwingenden Seitenteilen bilden (Taf. 1–3). Auf der Sitzfläche und der Rückenlehne hafteten Reste einer kunstvoll gearbeiteten, mehrschichtigen Polsterauflage aus Textilien, Fellen und Geflechten. Das Sofa wird von acht Frauenfiguren getragen, die ihrerseits auf beweglichen Rädchen stehen, sodass das ganze Möbelstück in Breitrichtung gerollt werden konnte (Taf. 1–2; 14–29).

Die acht weiblichen Tragefiguren, darunter vier „Wasserträgerinnen“ sind bislang ohne Parallelen im westlichen Mitteleuropa (Taf. 30–32) und auch für unmittelbare Vorbilder aus Griechenland fehlen Belege.² Aus dem Ostalpengebiet und seinem Umfeld sind allerdings hallstättische Kleinplastiken bekannt, die ihrerseits durch mittelitalische Werke inspiriert scheinen. Die stilistischen Details der Hochdorfer Tragefiguren weisen deutliche Verbindungen mit dem italienischen Picenum auf.³

Eine der besten ikonographischen Parallelen zu den Tragefiguren des Hochdorfer Sofas ist, bei allen stilistischen Unterschieden, die große Frauenfigur oder „Göttin“, die im Zentrum der Opferszene auf dem berühmten Kultwagen aus Strettweg, aus der Zeit um 600 v. Chr., abgebildet ist.⁴

Die Lehne des Möbels ist mit von innen nach außen gepunzten Szenen verziert (Taf. 1–2; 4–13), die im Motivschatz der westlichen Hallstattkultur ebenfalls fremd sind. Das zentrale Bildfeld zeigt drei Paare von sich gegenüber-

stehenden Schwertträgern, die jeweils von einem von Hengsten gezogenen Wagen flankiert werden, auf dem eine bewaffnete Person steht.

Die zurückgebogenen Oberkörper und die weit ausgestreckten Beine der Schwertträger erwecken den Eindruck rhythmischer Tanzbewegungen. Während die „Tänzer“ in der hinteren Hand ein Schwert tragen, halten sie in der vorderen einen eigenartigen, hantelförmigen Gegenstand: einen Miniatur- oder Parierschild? Die Darstellung erinnert an die Szenen von Hantelkämpfen und Ringern auf den Situlen des Südostalpenraums und Oberitaliens.

Die gesamte Szene ist von einem zwei- bzw. dreifachen Rahmen umgeben, der an seinen Enden an spätbronzezeitliche Motive erinnernde „Vogelbarken“ trägt (Taf. 8), ein Motiv, das im 6. und 5. Jahrhundert in Oberitalien und im Südostalpenraum noch weit verbreitet war.⁵ In diese Region weisen auch die besten stilistischen Vergleiche der Darstellungen. So finden sich auf einer Bronzesitula von Trezzo sull'Adola, östlich von Mailand, Hirsche und Hunde, die den Pferden auf der Hochdorfer Sitzbank in vielen Details entsprechen.⁶ Die Schwerttänzer weisen große Ähnlichkeit mit Kriegerabbildungen auf einem Helm von Cremona auf.⁷ Ganz unterschiedlich werden die weiblichen Tragefiguren des Sofas eingeordnet. Während die darstellerischen Details der Trägerinnen deutliche Verbindungen mit picenischer Kleinplastik zeigen und eine enge ikonografische Verwandtschaft mit der Frauenfigur auf dem Kultwagen von Strettweg besteht,⁸ schloss man andererseits aus dem Korallenschmuck, der die typischen Trachtbestandteile der nordalpinen Hallstattkultur wiedergibt, auf eine Herstellung der Sitzbank in der Gegend um den Hohenasperg.⁹ Insgesamt ist die Herstellung des Sofas von Hochdorf ohne genaue Kenntnis und Vertrautheit mit der Kunst südlich der Alpen nicht vorstellbar. Vielleicht wurde sie von aus

1 Biel 1985a, 99–102; 1985b, 92–113; Verger 2006, 22–25; Details zur Ausgrabung neuerdings in Lüttich 2013, 31–34.

2 Zu tönernen Figurinen bzw. „Hydrophoren“: Egg 1996, 36–43.

3 Frey 1989, 99–102 sowie Frey 2004, 61.

4 Frey 2004, 58; Verger 2006, 23; 26.

5 Frey 1989, 136.

6 Biel 1985, 100; Verger 2006, 22.

7 Frey 1989, 138 Abb. 9,7.8.

8 Frey 2004, 55–63; Verger 2006, 23.

9 Spindler 1991, 153; 156–157.

dem Süden stammenden Handwerkern im Auftrag und nach den Vorstellungen des keltischen Grabherrn gefertigt. Die genannten Vergleichsstücke aus Trezzo und Cremona sind älter als die um 530 v. Chr. zu datierenden Bestattung des „Fürsten“; ebenso weisen Gebrauchs- und Abnutzungsspuren sowie altertümliche Elemente in den figürlichen Darstellungen – wie die langen Schwerter der Tänzer oder das Vogelbarkenmotiv – darauf hin, dass das Sofa als Altstück mit ins Grab kam, ein Phänomen, das sich bei einer ganzen Reihe von Importfunden in hallstattzeitlichen Prunkgräbern feststellen lässt.¹⁰ Die Sitzbank war also nicht als Teil der Grabausstattung konzipiert, sondern ist in funktionalem Zusammenhang mit dem Speise- und Trinkgeschirr zu sehen. Sie war prunkvolles und symbolträchtiges Sitz- oder Liegemöbel bei festlichen und zeremoniellen Banketten und Gelagen. Einlagen aus Bernstein und Elfenbein aus den Prunkgräbern nahe der Heuneburg sowie dem Römerhügel und dem Zentralgrab des Grafenbühls bei Ludwigsburg belegen, dass die Verwendung von aus dem Mittelmeerraum stammenden, reich verzierten Sitz- und Liegemöbeln und damit auch der Brauch des thronenden Sitzens bei der frühkeltische Elite durchaus üblich waren.¹¹ Die Deutung des Sofas erschließt sich überzeugend aus einem Vergleich mit den Darstellungen der Situlenkunst Oberitaliens und des Ostalpenraums.¹² Auf bronzenen Eimern, den „Situlen“, finden sich Figurenfriese, in denen Sitzmöbel abgebildet werden. Die Darstellungen zeigen regelmäßig eine festliche Zeremonie mit Gelagen, Kriegeraufzügen, Wagenfahrten, musikalischen und sportlichen Wettkämpfen sowie Abbildungen der Jagd. Das gesamte Ensemble des Prunkgrabes von Hochdorf scheint ein solches Fest zu illustrieren. Im bedeutsamsten Bestandteil der Ausstattung, dem Prunksofa, ist das Thema wiederholt und auf wunderbare Weise in einem Gegenstand verdichtet.

VORBEMERKUNG

Die Beschreibung im Katalog folgt den einzelnen Komponenten des Sitzmöbels. Ausgehend von der Gesamtform und Geometrie werden zunächst die Bleche sowie die Motive der Rückenlehne und danach der plastische Figurenschmuck sowie die Teile des Unterbaus und die Handhaben inklusive der Anhänger behandelt.

Die Positions- und Richtungsangaben beziehen sich auf die Ansicht eines Betrachter auf das Möbel und seine Elemente jeweils auf die Vorder- und die Rückseite. So werden die Tragfiguren der Vorderseite und der Rückseite je von links nach rechts beschrieben und sind, zur besseren Zuordnung und Verbindung mit den Aufsätzen des Textteiles mit den (Fund-) Nummern versehen, die sie während der Ausgrabung bzw. der Restaurierung erhielten.

Die Benennung guss- und schmiedetechnischer Fachbegriffe erfolgt auf Grundlage von Erhard Brepohls „Theorie und Praxis des Goldschmieds“ bzw. Rudolf Einsiedels „Kunsthandwerkliche Kupferschmiedearbeiten.“¹³

Abkürzungen:

H.	Höhe
L.	Länge
B.	Breite
Dm.	Durchmesser
li.	links
re.	rechts
rek.	rekonstruiert
T.	Tiefe
Qu.	Querschnitt

DAS MÖBEL – GESAMTBILD, MASSE UND GEOMETRIE (TAF. 1)

Das Möbel ist aus sechs unterschiedlich breiten Blechbahnen zusammengenietet. Dabei bestehen die Rückenlehne mit den ausschwingenden Seitenteilen und die Sitzfläche aus je drei Blechbahnen. Die Gesamtlänge der Sitzbank beträgt 274,5 cm die Gesamthöhe 72,5 cm. Die eigentliche Sitzfläche selbst ist 236 cm lang und 58 cm breit. Die Höhe der Rückenlehne beträgt 47 cm; die Sitzhöhe beträgt an der Vorderseite 30,5 und an der Rückseite 26,5 bis 27 cm. Der Korpus des Möbels wurde mit insgesamt 163 Nieten verbunden (Taf. 2 und 3). Die Bleche der Rückenlehne sind dabei untereinander mit zwei Reihen von je 13 Nieten, die Bleche der Sitzfläche untereinander mit zwei Reihen von je 17 Nieten zusammengefügt. Die übrigen Nieten verbinden in engem Abstand die Lehne mit der Sitzfläche des Möbels. Die Nietköpfe sind auf der Innenseite sorgfältig flach gehämmert, während sie auf der Außenseite erhaben herausstehen (Taf. 3). Die Nietköpfe besitzen Durchmesser von ca. 13 mm, die Nietstifte sind 6 mm stark.

¹⁰ Zum Phänomen: Fischer 1973; Guggisberg 2004, 176–181; zu Vergleichsmöbeln: Verger 2006, 23; Vergleich mit dem Bronzethron aus der Tomba Barberini oder dem hölzernen mit Bronze beschlagenen Thron aus Grab 89 von Verucchio; zu den Abnutzungsspuren: Biel 1985b, 96–97.

¹¹ Verger 2003, 596–598.

¹² Zur Inszenierung des Grabes: Wells 2008, 91–92; Zum Bildprogramm und dessen möglicher Deutung: Huth 2003, 92–96; Hoppe 2012, 222–224; zur möglichen Nutzung: Verger 2006, 23–30.

¹³ E. Brepohl, Theorie und Praxis des Goldschmiedes (Leipzig 1987); R. Einsiedel, Kunsthandwerkliche Kupferschmiedearbeiten (Leipzig 1986).

DIE BLECHE (TAF. 2–4)

Die Bleche der beiden Seitenteile der Lehne (A und C) überlappen deren mittleres Blech (B). Das mittlere Blech der Sitzfläche (E) überlappt die beiden Seitenteile der Sitzfläche (D und F). Insgesamt überdecken die Bleche der Rückenlehne (A bis C) die der Sitzfläche (D bis F). Die Außenränder der Bronzebleche sind um einen runden Eisenstab mit einem durchschnittlichen Durchmesser von 1,4 cm gelegt.

Die Materialstärke der Bleche der Rückenlehne beträgt 1,2 bis 1,3 mm, die Materialstärke der Bleche der Sitzfläche 1,5 bis 1,6 mm.

Alle Bleche zeigen deutliche Bearbeitungs- bzw. Treibspuren, die durch das Austreiben der Bleche mittels eines Hammers mit einer Finnenbreite von etwa 22 mm entstanden sind, sowie gut erkennbare Schleif- und Glättspuren (vgl. Beitrag Binggeli in diesem Band, Kap. 10).

Die folgenden Maße der einzelnen Bleche wurden, da sie im zerlegten Zustand am verlässlichsten zu messen waren, dem Restaurierungsbericht entnommen.

Bleche der Lehne

Links (Blech A): B. 50 cm; L. 121 cm
Mitte (Blech B): B. 50 cm; L. 109,5 cm
Rechts (Blech C): B. 50 cm; L. 134,5 cm

Bleche der Sitzfläche

Links (Blech D): B. 64 cm; L. 82 cm
Mitte (Blech E): B. 64 cm; L. 81,5 cm
Rechts (Blech F): B. 64 cm; L. 82 cm

DIE BILDFELDER DER RÜCKENLEHNE (TAF. 4–7)

Das gesamte Bildfeld der Rückenlehne ist 198,5 cm lang und zwischen 21,5 und 24,5 cm hoch. Die szenische Darstellung wurde von innen nach außen eingepunzt und zeigt insgesamt fünf Figurengruppen. Ein Rahmen aus drei bzw. vier Punktreihen nimmt die Bildfolge in sich auf. Die gesamte Szene ist spiegelbildlich konzipiert und so auf die drei „Zweikämpfe“ im Zentrum des Bildfeldes fokussiert.

Bei der Punzierung des Dekors wurden zwei verschiedene Stärken von Perlpunzen verwendet. Die kleineren weisen einen Durchmesser von ca. 1,5 mm, die größeren einen Durchmesser von 2,5 bis 3 mm auf.

Da die Punzen mehrfach über die Nietköpfe der Rückenlehne verlaufen – hier sind sie aufgrund des dichteren Materials der Nieten deutlich flacher – muss das Anbringen des Dekors nach dem Vernieten des Möbels erfolgt sein.

Das gesamte Dekor und insbesondere die langen, gerade ausgerichteten Perlpunzlinien des Rahmens, sind durch Anrisse in Form feiner Ritzlinien exakt entworfen und vorgezeichnet (Taf. 5 rot kartiert; Details auf Taf. 6,3 sowie Taf. 7,4). Auch im Bereich der Figuren sind solche Vorzeichnungen erhalten, so beispielsweise an zwei Wagenrädern, dem Wagenkasten und der Hinterhand eines Pferdes der linken Wagendarstellung (Taf. 6,1.2 sowie Taf. 7,1.2), an einem der Pferde der rechten Wagendarstellung (Taf. 7,3) sowie an der rechten, oberen Vogelprotome des Rahmens (Taf. 6,4).

DIE RINGBUCKEL (TAF. 4)

Von den großen, aus vier konzentrischen Ringen und einem Mittelbuckel bestehenden Ringbuckel befinden sich je drei auf beiden ausbiegenden Seitenteilen der Lehne, zwei weitere unterteilen die Darstellungen der Schwerträger- oder Schwerttänzerpaare. Die Anbringung der großen Ringbuckel geschah, aufgrund der dazu zwingend vorauszusetzenden Auflage, sicher vor dem Vernieten der Bleche. Die Ringbuckel in den konkaven Zonen der Seitenteile (KlR und KRl, s. u.) sind dabei einige Millimeter kleiner als die der ausbiegenden, randlichen Bereiche. Diese Größenunterschiede zwischen den Buckeln belegen, dass sie vor dem endgültigen Ausschmieden der Seitenteile und damit vor der eigentlichen Formgebung des Möbels angebracht wurden. Die zumindest theoretisch mögliche Verwendung einer den gesamten Ringbuckel auf einmal modellierenden „Faulenzerpunze“¹⁴ ist wegen des dazu notwendigen enormen Kraftaufwandes (bei einer Blechstärke von 1,2 bis 1,3 mm) und der sehr regelmäßigen Form des Endresultates nahezu ausgeschlossen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wurden die großen Ringbuckel in eine gesenkartige Hohlform geschmiedet (vgl. Beitrag Binggeli in diesem Band, Kap. 10).

Maße der Ringbuckel des linken Seitenteils der Lehne:

KLl Dm. 5,37 cm; KLm Dm. 5,30 cm; klar Dm. 5,15 cm

Maße der Ringbuckel des rechten Seitenteils der Lehne:

KRl Dm. 5,19 cm; KRm Dm. 5,37 cm (bei starker Ergänzung);
KRR Dm. 5,7 cm (bei fast vollständiger Ergänzung).

Maße der Ringbuckel des Rückenteils der Lehne:
KMI Dm. 5,26 cm; KMR Dm. 5,30 cm.

DIE MOTIVE DES RAHMENS (TAF. 8)

Die szenischen Darstellungen sind oben von drei, unten, im Bereich der Schwertträgerpaare, von vier Horizontallinien aus Perlbuckeln eingefasst. Die Seitenabschlüsse der Horizontalreihen bestehen aus stilisierten Vogelköpfen, die, um 90° gedreht an die Darstellungen von Vogelbarken oder Booten erinnern.

DIE „WAGENFAHRTEN“ (TAF. 9–10)

Links und rechts wird die Bildfolge von der spiegelbildlichen Darstellung zweier Wagenfahrten begrenzt. Dabei steht auf einem von zwei Pferden gezogenen vierrädrigen Wagen eine Person. Die Szenen sind in einer Kombination von seitlicher und vertikaler Perspektive dargestellt, bei der der Wagenkasten in der Aufsicht, die Räder, die Pferde und die auf dem Wagen stehende Figur in seitlicher Ansicht gezeigt werden. Die Beine der stark vereinfachten Figur sind gespreizt, die Knie abgewinkelt und die Waden deutlich hervorgehoben. Eine einzelne, kräftige Punze gibt das Auge wieder. Das Geschlecht der Figur ist nicht gekennzeichnet. In der Linken hält sie einen schildartigen Gegenstand, der in Seitenansicht dargestellt ist. In der Rechten hält sie einen langen Stab, eine Lanze oder möglicherweise einen Pferdestachel, wie er im Grab gefunden wurde. Die vier-sperrigen Räder sitzen direkt an beiden Seiten des Wagenkastens, der schmal und lang dargestellt ist. Deutlich ist eine von der Hinterachse ausgehende Gabel dargestellt. Sie reicht mit der Stange zur Vorderachse. Die Deichsel setzt mit einer Gabel an und führt zu einem Doppeljoch, an das zwei Pferde angeschirrt sind. Die ithyphallische Darstellung kennzeichnet sie eindeutig als Hengste. Die Tiere haben nach vorn aufgestellte Ohren, ihre Beine sind als einfache Linien dargestellt, die in einer größeren Punze enden, die herabhängenden Schweife sind im unteren Drittel buschig ausgestellt.

Sowohl bei der Darstellung der Hengste als auch der Figuren auf dem Wagen und der Räder fällt auf, dass feine Perlbuckelreihen eine kräftigere Buckelreihe einfassen.

DIE „SCHWERTKÄMPFERPAARE“ (TAF. 11–13)

Zwischen die beiden Wagenfahrten sind drei Figurengruppen aus jeweils zwei einander gegenüberstehenden Schwertträgern dargestellt. Sie sind durch große getriebene Ringbuckel voneinander getrennt, wie sie auch auf den Seitenteilen der Lehne angebracht wurden. Die 19 cm hohen Figuren werden durch einfache Perlbuckelreihen gebildet, die im Körper eine kräftigere Buckelreihe einfassen. Bei den Personen handelt es sich um Männer in ithyphallischer

Darstellung. Ihre Oberkörper sind weit zurückgebogen. Die Köpfe sind durch einfache Perlkreise mit Mittelbuckel dargestellt. Die Hälse der Figuren sind unnatürlich lang, die Schultern eckig abgesetzt. Das Haar hängt lang in den Nacken. Der Körper verjüngt sich gleichmäßig zur Hüfte hin. Körper und Köpfe der Figuren sind nach hinten geschwungen. Die Beine sind in Schrittstellung abgebildet, wobei der Standfuß leicht aufgesetzt ist. Die Waden sind deutlich betont. Die sonst unbedeckten Männer tragen beidseitig lang herunterhängende, franzenartige Gürtelenden oder ein Röckchen. Sie halten in der hinteren, jeweils rechten oder linken Hand ein Schwert mit weidenblattförmiger Klinge. Parierstange und Heftabschluss sind durch größere Punzen deutlich hervorgehoben. In der jeweils anderen Hand tragen die Männer einen länglichen Gegenstand mit kugelförmigen Enden, der mit einem stulpenartigen Fortsatz über den Unterarm reicht.

DIE TRAGEFIGUREN (TAF. 14–32)

Das Möbel wird in regelmäßigen Abständen (zwischen 66 und 67,5 cm) von acht vollplastischen Figuren mit emporgestreckten Armen und nach außen gerichteten Händen getragen. Dabei sind an der Vorderseite und der Rückseite je vier Tragefiguren angebracht. Die beiden Figurenreihen stehen mit ihren Rückseiten gegeneinander. Die Figuren sind unterschiedlich hoch. Diejenigen an der Vorderseite mit etwa 30 cm Höhe tragen einen kugelförmigen Aufsatz auf dem Kopf, und ihre Unterarme sind unnatürlich lang ausgezogen. Die Figuren der Rückseite besitzen diese Aufsätze nicht und sind 4 cm kürzer. Aus dieser Höhendifferenz resultiert eine leichte Neigung der Sitzfläche von 3,45° nach hinten (Taf. 33 unten). Alle Figuren trugen ursprünglich kleine kugelige Brustappliken, die in den Oberkörper eingestiftet waren. Durch diese sind die Figuren eindeutig als Frauen gekennzeichnet. Die meisten der Appliken sind allerdings nicht mehr vorhanden, nur die Figuren 145, 146 und 177 tragen ein oder zwei dieser Aufsätze. Die Tatsache, dass die fehlenden Stücke nicht wenigstens zum Teil bei der Ausgrabung gefunden wurden, lässt auf einen Verlust bereits vor der Grablege schließen. Die Augen waren nach Auskunft der sehr gut erhaltenen Figuren 177 und 198 sehr sorgfältig gearbeitet. In den mit Einlagen gefüllten Vertiefungen sitzt ein Bronzestift, dessen Oberfläche die Pupille des Auges markiert. Die Nasenlöcher sind durch Bohrungen deutlich markiert. Die durchbohrten Ohren trugen einst eiserne Ohringe, von denen sich allerdings nur noch geringe Reste, z. B. bei Figur 146, erhalten haben.

Bei allen Tragefiguren sind die Knie klar modelliert und Gesäß sowie die Waden deut-

lich betont. Die Wirbelsäule ist durch eine vom Nacken bis zum Gesäß führende Riefe wiedergegeben.

Bei den Figuren 134, 144 und 145 ist der Mund – wohl mittels einer Schrotpunze – ausgeführt. Die Zehen wiederum sind – in Form von Bohrungen – bei den Figuren 177, 138, und 132, die alle zur Vorderseite gehören, dargestellt. Auch aus den leicht unterschiedlichen Kopf- und Gesichtsformen der Figuren (Taf. 30–32) lässt sich, bei aller Übereinstimmung in den Maßen und dem Darstellungskonzept, eine im Detail individuelle Bearbeitung der Figuren ablesen.

Alle Figuren sind mit mehreren hundert Bohrungen an Armen, Beinen, Brust, Bauch und Knöcheln versehen, die mit organischen oder mineralischen Einlagen versehen waren. Allem Anschein nach handelt es sich zumindest bei der überwiegenden Mehrzahl der Einlagen um Koralle. Die Zierbohrungen geben wahrscheinlich Unterarmringe oder -stulpen (je drei Bohrreihen), Oberarmringe (eine Bohrreihe), ein breites Brustgehänge (drei Bohrreihen), einen Gürtel (zwei Bohrreihen) und Knöchelbänder oder Fußringe (drei Bohrreihen) wieder.

Alle acht Figuren stehen auf sechsspeichigen Bronzerändern, die mit einem Eisenreifen beschlagen sind (Dm. ohne Beschlag: 76 mm; mit Beschlag: 90 mm). Die Felgen der Räder sind wie die Figuren mit Bohrungen und Einlagen versehen und in zwei konzentrischen Reihen angeordnet. Die Ränder waren mittels eiserner Achsen mit den Knöcheln der Figuren verbunden. Das gesamte Möbel ließ sich dadurch in Querrichtung rollen.

Die Tragefiguren sind im Wachsausschmelzverfahren über einen Tonkern gegossen. Dabei wurden die Eisenstreben, die anschließend zur Befestigung am Möbel dienten, offenbar bereits mit eingegossen. Aufgrund der geringen Abweichung der Figuren untereinander, liegt die Verwendung eines (hölzernen?) Modells zur Herstellung des Wachsmodells zumindest nahe (vgl. Beitrag Binggeli in diesem Band, Kap. 10).

Die Räder, Brustappliken und Kopfaufsätze wurden separat gegossen. Bei letzteren handelt es sich um Hohlkörper über einen Tonkern. Dabei fällt auf, dass die Aufsätze fast identische Maße besitzen (H. max. 3,9 cm, Dm.: max. 3,3 cm, Dm. min. 2,0 cm). Auch hier kommt also die Verwendung eines Modells zur Herstellung des Wachsmodells in Betracht.

Die Räder wurden im Vollguss produziert. Sie besitzen fast identische Maße und stammen mit hoher Wahrscheinlichkeit aus einer Guss-

form. Dm. der Räder ohne Eisenring/Radreifen: 7,7 cm; Dm. der Ränder gesamt: 9,0 cm; T. der Räder: 0,8 cm.

Die Bohrungen auf den Figuren, den Ausätzen der Figuren der Vorderseite und den Rädern weisen Durchmesser zwischen 0,25 und 0,35 cm auf. Die im Brustbereich der Figuren angebrachten Bohrungen sind dabei tendenziell größer (0,33–0,35 cm), die auf den Aufsätzen, Kopf, Armen, Beinen sowie den Rändern weisen Durchmesser von 0,25 bis 0,28 cm auf. Die Größenunterschiede lassen sich schlüssig durch die Verwendung eines Spitzbohrers erklären, der mittels eines Dreuls angetrieben wurde.¹⁵ Die Taillierung sorgt dabei für einen gewissen Spielraum des Bohrers, wodurch ein Abknicken und Verklemmen des Werkzeuges vermieden werden. Allerdings verringert sich beim notwendigen Nachschleifen der Durchmesser des Bohrers, was ein weiterer Grund für die Größenunterschiede sein könnte.

Figur 177, vorne links (Taf. 14–15; 30)

Die Figur ist fast vollständig erhalten, nur die von vorne betrachtete linke eingestiftete Brustapplik fehlt. Die Einlagen beider Augen sowie die Stiftung der Pupillen sind ebenfalls erhalten. Die Zehen und die Nasenlöcher sind durch Bohrungen hervorgehoben. An beiden Knöcheln finden sich die Reste der eisernen Befestigungsglaschen des Unterbaus, außerdem ist die eiserne Achse des Rades erhalten.

H. der Figur: 22,5 cm; H. der Figur mit Rad und Aufsatz: 29,5 cm.

Figur 138, vorne Mitte-links (Taf. 16–17; 30)

Die Figur ist an der von vorne gesehenen linken Hand und am rechten Unterarm zerbrochen. Die Zehen sind durch Bohrungen hervorgehoben. An der Außenseite des von vorne betrachteten linken Beines sind die Spuren der Wachsmodellierung als deutlicher Wulst erkennbar.

H. der Figur: 22,8 cm; H. der Figur mit Rad und Aufsatz: 30 cm.

Figur 134, vorne Mitte-rechts (Taf. 18–19; 31)

Die Figur ist mehrfach gebrochen, so an der von vorne gesehenen linken Hand und im Hüftbereich. Ein großer Teil der Vorderseite ist ergänzt. Der Mund ist wohl mittels einer Schrotpunze eingekerbt. Am von vorne gesehenen linken Fuß ist die Befestigungsglasche der Unterrekonstruktion, am rechten Fuß sind organische Reste erhalten.

¹⁵ Zur Verwendung und Terminologie: Brepohl 1987, 210–213.

H. der Figur: 22,5 cm; H. der Figur mit Rad und Aufsatz: 29,2 cm.

Figur 132, vorne rechts (Taf. 20–21; 31)

Die Figur ist mehrfach gebrochen, so am von vorne gesehen linken Arm und im Hüftbereich. Die Zehen sind durch Bohrungen angegeben. Im Knöchelbereich ist ein 7,6 cm langes Stück der rundstabigen Unterkonstruktion (Dm. 1,3 cm) sowie sie eiserne Befestigungslasche und die Achse erhalten.

H. der Figur: 22,5 cm; H. der Figur mit Rad und Aufsatz: 29,5 cm.

Figur 198, hinten links (Taf. 28–29; 32)

Die Figur ist bis auf die eingestifteten Brustappliken fast vollständig erhalten und nur an der von vorne gesehenen linken Hand gebrochen. Die Einlagen der Augen und die gestifteten Pupillen sind erhalten, ebenso eine große Zahl der Einlagen im Brustbereich sowie der Eisen Niet zur Gegenbefestigung der Rückenstrebe; Die Nasenlöcher sind durch Bohrungen hervorgehoben.

H. der Figur: 22,5 cm; H. der Figur mit Rad: 25,8 cm.

Figur 146, hinten Mitte-links (Taf. 26–27; 32)

Die Figur ist am von vorne gesehen linken Unterarm und im Brustbereich gebrochen und an der Vorderseite teilweise ergänzt. Die Nasenlöcher sind durch Bohrungen hervorgehoben. Die von vorne betrachtet linke Brustapplik ist vorhanden. In beiden Ohren der Figur sind geringe Reste der eisernen Ohringe erhalten. An beiden Knöcheln finden sich Reste der eisernen Befestigungslasche sowie Reste der eisernen Achse des Rades.

H. der Figur: 22,8 cm; H. der Figur mit Rad: 26 cm.

Figur 145, hinten Mitte-rechts (Taf. 24–25; 32)

Die Figur ist fast unbeschädigt. Der Mund ist, wohl mittels einer Schrotpunze, eingekerbt. Beide kugelförmigen Brustappliken sind noch vorhanden. Auch die Befestigungslaschen der eisernen Unterkonstruktion und die Achse des Rades sind erhalten.

H. der Figur: 22,7 cm; H. der Figur mit Rad: 26 cm.

Figur 144, hinten rechts (Taf. 22–23; 32)

Die Figur ist an der von vorne gesehen rechten Hand gebrochen. Der Mund ist, wohl mittels einer Schrotpunze, eingekerbt. Die eiserne Achse des Rades ist erhalten.

H. der Figur: 22,8 cm; H. der Figur mit Rad: 26,4 cm.

DIE SUBSTRUKTION (TAF. 33)

Zur Stabilisierung des Möbels wurden alle Figuren mittels Eisenstäben untereinander verbunden und auf diese Weise eine Unterkonstruktion aus Streben erzeugt. Die verwendeten Rundstäbe haben einen Durchmesser von 0,8 bis 1,3 cm. Die Streben führen in Längsrichtung von Figur zu Figur jeweils zum Mittelpunkt des Rades und bilden auf diese Weise gleichzeitig dessen Achse, wobei der Rundstab jeweils auf einen Durchmesser von 0,6 cm bis 0,7 cm verjüngt wird. In der Querrichtung besitzen alle Tragefiguren beidseitig der Achse eiserne Doppellaschen. Diese bilden mit dem anschließenden eisernen Rundstab die Verbindung zur jeweils gegenüberliegenden Figur der Vorder- bzw. Rückseite.

Zudem ist jede Figur durch eine vierkantige, S-förmig gebogene eiserne Rückenstrebe fest mit dem Bodenblech vernietet. Dazu wurden die Streben an von Brust, wo sie mit der Figur vernietet sind, zu deren Rücken hindurchgeführt und im Kontaktbereich zur Unterseite des Bodenbleches kreisförmig ausgeschmiedet. Darüber hinaus sind alle Tragefiguren durch einen Eisenstab in der Mitte des Kopfes, durch den Kopfaufsatzes sowie an beiden Händen durch Bronzenieten mit dem Bodenblech fest vernietet.

DIE GRIFFE, ATTASCHEN UND ANHÄNGER (TAF. 34–35)

Zwei breite Horizontalgriffe sind jeweils an den Seitenteilen der Lehne angenietet. Sie erinnern in Gestalt, Anbringung und den eingehängten Ringketten an die Attaschen oder Griffe von Bronzebecken. Die Griffe bestehen aus einem gebogenen, achtkantig facettierten Mittelteil und beidseitig schlank-rechteckig ausgeschmiedeten Attaschen, die mit jeweils zwei Nieten am Korpus des Möbels befestigt sind. Die Kanten der Attaschenenden weisen fünf feine Kerben auf, die mittels Schrotpunzen angebracht wurden.

Griff Schmalseite links G1 (Taf. 34 links)

Im Horizontalgriff ist eine aus fünf ineinander gegossenen Ringen bestehende Bronzekette eingehängt. Im vierten Ringglied sind dabei zwei Ringe mit ankerförmigen Fortsätzen angebracht, von denen einer nur fragmentarisch erhalten ist.

L. gesamt: 22 cm; B. der bandförmigen Attasche: 1,4 cm.

Griff Schmalseite rechts Gr (Taf. 34 rechts)

Im Horizontalgriff ist eine aus fünf ineinander gegossenen Ringen bestehende Bronzekette eingehängt. Im vierten Ringglied ist dabei

ein Ring mit ankerförmigen Fortsätzen angebracht; ein wohl ehemals vorhandener zweiter Ring ist nicht mehr erhalten.

L. gesamt: 22,7 cm; B. der bandförmigen Attasche: 1,5 cm.

Auf der Rückseite des Möbels sind vier „Doppelschlaufen“ mit einhängen, aus ineinander gegossenen Ringen bestehenden Ketten mit je drei Nieten am Korpus des Möbels befestigt. Die Bügel der Schlaufen sind in Querrichtung mit Kerben verziert. Die spatelförmig ausgeschmiedeten Enden der Attaschen sind an den Kanten ebenfalls mittels Schrotspitzen eingekerbt.

Doppelattasche hinten links DG1 (Taf. 35)

In der linken Schlaufe der Doppelattasche ist eine aus fünf ineinander gegossenen Ringen bestehende Bronzekette eingehängt. Im vierten Ringglied ist dabei ein antik beschädigter Ring mit ankerförmigen Fortsätzen angebracht; ein wohl ehemals vorhandener zweiter Ring ist nicht mehr erhalten.

L. gesamt: 11,4 cm; B. der Bügelschlaufen: 0,53 cm; B. der Attaschenenden: 1,3 cm.

Doppelattasche hinten Mitte rechts DG2 (Taf. 35)

In der rechten Schlaufe der Doppelattasche ist ein Bronzering eingehängt. In ihrer linken

Schlaufe ist eine aus sechs ineinander gegossenen Ringen bestehende Bronzekette eingehängt. Im vierten Ringglied sind dabei zwei Ringe mit ankerförmigen Fortsätzen angebracht.

L. gesamt: 11,6 cm; B. der Bügelschlaufen: 0,5 cm; B. der Attaschenenden: 1,2 cm.

Doppelattasche hinten Mitte links DG3 (Taf. 35)

In der linken Schlaufe der Doppelattasche ist eine noch aus drei ineinander gegossenen Ringen bestehende Bronzekette eingehängt. Weitere wohl ehemals vorhandene Ringe sind nicht mehr erhalten.

L. gesamt: 12,5 cm; B. der Bügelschlaufen: 0,45 cm; B. der Attaschenenden: 1,3 cm.

Doppelattasche hinten rechts DG4 (Taf. 35)

In der rechten Schlaufe der Doppelattasche ist ein Bronzering eingehängt. In ihrer linken Schlaufe ist eine aus fünf ineinander gegossenen Ringen bestehende Bronzekette eingehängt. Im vierten Ringglied ist dabei ein antik beschädigter Ring mit ankerförmigen Fortsätzen angebracht; ein wohl ehemals vorhandener zweiter Ring ist nicht mehr erhalten.

L. gesamt: 11,6 cm; B. der Bügelschlaufen: 0,5 cm; B. der Attaschenenden: 1,3 cm.

LITERATUR

BIEL 1985A

J. Biel, Der Keltenfürst von Hochdorf. Methoden und Ergebnisse der Landesarchäologie. Ausstellungskat. Stuttgart (Stuttgart 1985) 78–105.

BIEL 1985B

J. Biel, Der Keltenfürst von Hochdorf (Stuttgart 1985).

EGG 1996

M. Egg, Das hallstattzeitliche Fürstengrab von Strettweg bei Judenburg in der Obersteiermark. Monogr. RGZM 37 (Mainz 1996).

FISCHER 1973

F. Fischer, Keimelia. Bemerkungen zur kulturgeschichtlichen Interpretation des Südimports in der späten Hallstatt- und frühen Latènekultur. *Germania* 51, 1973, 436–459.

FREY 1989

O.-H. Frey, Zur „Kline“ von Hochdorf. In: E. Benedini (Hrsg.), *Gli Etruschi a nord del Po. Atti del Convegno Mantova 4–5 ottobre 1986* (Udine 1989) 129–145.

FREY 2004

O. H. Frey, Der westliche Hallstattkreis und das adriatische Gebiet. In: M. A. Guggisberg (Hrsg.), *Die Hydria von Grächwil. Zur Funktion und Rezeption mediterraner Importe in Mitteleuropa im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr.* (Bern 2004) 55–63.

GUGGISBERG 2004

M. A. Guggisberg, Keimelia: Altstücke in fürstlichen Gräbern diesseits und jenseits der Alpen. In: M. A. Guggisberg (Hrsg.), *Die Hydria von Grächwil. Zur Funktion und Rezeption mediterraner Importe in Mitteleuropa im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr.* (Bern 2004) 175–189.

HOPPE 2012

Th. Hoppe, Das Sofa des Fürsten – Die „Kline“ von Hochdorf. In: *Die Welt der Kelten. Zentren der Macht, Kostbarkeiten der Kunst. Begleitband zur Großen Landesausstellung Baden-Württemberg 2012* (Ostfildern 2012) 222–224.

HUTH 2003

C. Huth, Menschenbilder und Menschenbild. Anthropomorphe Bildwerke der frühen Eisenzeit (Berlin 2003).

LÜTTICH 2013

H. Lüttich, Hochdorf. Steine, Gold und Menschenmassen. Erinnerungen des Ausgräbers Jörg Biel. *Porträt Arch.* 5 (Esslingen 2013).

SPINDLER 1991,

K. Spindler, *Die frühen Kelten* (Stuttgart 1991).

VERGER 2003

S. Verger, *Qui était la dame de Vix ? Propositions pour une interprétation histo-*

rique. In: M. Cébeillac-Gervasoni/L. Lamouine (Hrsg.), *Les élites et leurs facettes. Les élites locales dans le monde hellénistique et romain* (Rome, Clermont-Ferrand 2003) 583–625.

VERGER 2006

S. Verger, *La grande tombe de Hochdorf, mise en scène funéraire d'un cursus honorum tribal hors pair.* *Siris* 7, 2006, 5–44.

WELLS 2008

P. S. Wells, *Image and response in early Europe* (London 2008).

BILDNACHWEIS

Taf. 1; 3,1–4; 4 oben; 5,1; 6,1–4; 7,1–4; 8 links u. rechts; 9 oben; 10 oben; 11 oben; 12 oben; 13 oben; 14–32; 33,1–2; 34 Mitte; 35,1–4: Landesmuseum Württemberg Stuttgart, Arc-Tron3D.

Taf. 2; 3 oben; 4,1–6; 5,2–6; 6 oben; 7 oben; 8,1–4; 9 unten; 10 unten; 11 unten; 12 unten; 13 unten; 33,3–5; 34 oben u. unten; 35 oben: Landesmuseum Württemberg Stuttgart, Archeosfera.

Tafelmontage Karin Sieber-Seitz.